

Grußwort von Pastor renke Brahms
Schriftführer in der Bremischen Evangelischen Kirche
Achtung Sperrfrist: Freitag, 15. April, 19 Uhr

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, lieber Herr Sieling!
Sehr geehrter Herr Ratsvorsitzender, lieber Heinrich Bedford-Strohm!
Sehr geehrter Herr Professor, lieber Herr Moltmann!
Geehrte Anwesende!

Ich grüße Sie alle sehr herzlich, besonders aber Sie, lieber Herr Moltmann, im Namen des Kirchenausschusses der Bremischen Evangelischen Kirche und gratuliere Ihnen zu Ihrem 90. Geburtstag, den Sie vor wenigen Tagen am 8. April in Tübingen feiern konnten. Ich wünsche Ihnen zu diesem Anlass alles erdenklich Gute und Gottes Segen für jeden Tag und jedes Jahr, das kommt.

Dass Sie Ihren Geburtstag mit einem Festwochenende hier in Bremen feiern, freut uns als Bremische Evangelische Kirche – freut mich persönlich sehr. Als Geiko Müller-Fahrenholz mit dieser Idee auf mich zukam, habe ich spontan zugestimmt, diese Einladung an Sie auszusprechen. Dass Sie dieser Einladung nun folgen, ist eine ganz besondere Freude. Und dass viele andere aus Bremen, aus Deutschland und aus der weiten Welt dieser Einladung gefolgt sind, freut nun wiederum Sie sicher sehr.

Der Bürgermeister hat eben schon Ihre Beziehung zu Bremen benannt. Sie waren fünf Jahre Pastor der Gemeinde Wasserhorst und auch für die Studierendengemeinde an der Pädagogischen Hochschule tätig. Es war Ihre erste ordentliche Pfarrstelle nach einer kleinen Odyssee durch andere Landeskirchen. Da kann man nur sagen: Gut, dass Sie hier angekommen sind. Die Zeit, so schildern Sie es in Ihrer Lebensgeschichte „Weiter Raum“, war für Sie und Ihre Familie eine intensive und prägende Zeit. Hier sind zwei Kinder geboren, hier haben Sie erste Erfahrungen im Pfarramt gemacht. Als ich Ihre Frau und Sie in Tübingen besucht habe, haben Sie beide sehr erfüllt und lebendig über diese Zeit erzählt – allerdings auch von den Mühen im großen Pfarrhaus mit Mäusen in der Speisekammer und Ratten im Keller.

Zwischen Dorfgemeinde und Studentenpfarramt war es die Herausforderung, in beiden Zusammenhängen verständlich und auf der Höhe der theologischen Zeitansage das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen und zu leben. Das hat Sie geprägt und auch Wege eröffnet für die spätere Tätigkeit an der Universität und im weltweiten Horizont. Beeindruckt hat mich auch, zu erleben, dass Sie und Ihre Frau über alle Jahre hinweg Verbindung zu Gemeindegliedern der Wasserhorster Gemeinde gehalten haben. Und es ist sehr schön, dass heute Abend viele Gemeindeglieder hier sind.

Sie haben sich auch auf andere Weise um Bremen und die Bremische Kirchengeschichte verdient gemacht – nämlich mit Ihrer Habilitationsschrift zu Christoph Pezel und dem Calvinismus in Bremen. Es ist das auch heute noch gültige Standardwerk über die zweite Reformation in Bremen.

Sie haben in Ihrem Vorwort zur Habilitationsschrift geschrieben: „Sie entstand aus dem Studium der bremischen Kirchengeschichte, deren Entwicklungen und Verwicklungen im Zeitalter der Reformation noch heute die unter den deutschen Landeskirchen singuläre Gestalt der Bremischen Evangelischen Kirche prägen. Sie gilt im Besonderen jener zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die für die „Civitas Christiana Bremensis“ die Konsolidierung der Reformation in dem Werk der zweiten Reformation durch Christoph Pezel brachte. Erst in dieser „reformierten“ Reformation gewann die kleine Stadt an der Weser ihren unverhältnismäßig großen Ruhm als Hort des Evangeliums und der Glaubensfreiheit für die kommenden Jahrhunderte.“

Ob diese Bedeutung „unverhältnismäßig“ war und ist, mag diskutiert werden. Auf jeden Fall ist die zweite Reformation und Ihre Schrift darüber nicht nur ein wichtiger Beitrag zur Bremer Kirchengeschichte sondern auch zur Bremer Stadtgeschichte und der Prägung als einer Stadt der Freiheit.

Bremen als Hort der Freiheit und „hospitium ecclesiae“, als Zuflucht für Glaubensflüchtlinge, werden wir im kommenden Jahr des Reformationsjubiläums aufnehmen und damit aktuell die Flüchtlingsfrage unserer Tage und eine Willkommenskultur aus evangelischer Verantwortung zum Thema machen – so wie wir es schon jetzt als Kirche und in dieser Stadt praktizieren.

Lassen Sie mich noch einen Punkt ansprechen, der weit über Bremen hinausgeht, der mich aber in meiner Aufgabe als Friedensbeauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland berührt. Die 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen fand im Jahr 2013 in Busan in Südkorea statt. Bei vielen Begegnungen und Gesprächen wurde Ihr Name, lieber Herr Moltmann, genannt. Sie haben über viele Jahre intensive Beziehungen zu koreanischen Kirchen – so wie auch zu anderen Kirchen in der Ökumene – gepflegt und pflegen sie noch. Diese Ökumenizität des Glaubens ist immer eine Triebfeder Ihres Engagements gewesen und ist es noch.

Die Theologie der Hoffnung ist in befreiungstheologischen Zusammenhängen oft rezipiert worden und hat Kirchen weltweit ermutigt und befruchtet. In der Ihrer Ethik der Hoffnung aus dem Jahr 2010 schreiben Sie: „Christliche Weltverantwortung verlangt nach einer Ethik der Weltveränderung, nach Maßgabe der Gerechtigkeit und des Friedens, die wir in der Nachfolge Christi glauben und zu leben versuchen. Darum braucht die katholische Weltchristenheit ihre Ordenschristenheit, und die evangelische Christenheit braucht die historischen Friedenskirchen als Orientierung auf das Fernziel, nach dem sich die Nahziele ausrichten müssen. Ohne die große Alternative werden die kleinen Schritte für mehr Gerechtigkeit und mehr Frieden in der Welt orientierungslos und verlieren die Hoffnung; ohne die konkreten Weltveränderungen aber wird die große Alternative irrelevant. Wir brauchen bildlich gesprochen die friedliche Welt der reinen Pflugscharen, um hier und heute die blutigen Schwerter zu Pflugscharen umzuschmieden.“

Das spricht mir als Friedensbeauftragtem des Rates der EKD im Ringen um die richtigen Schritte auf dem Weg des Gerechten Friedens aus der Seele und aus dem Herzen. Und ich danke Ihnen für die Kraft Ihres Engagements über viele Jahre für Gerechtigkeit und Frieden und für die Kraft der Hoffnung, die aus Ihnen spricht.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!